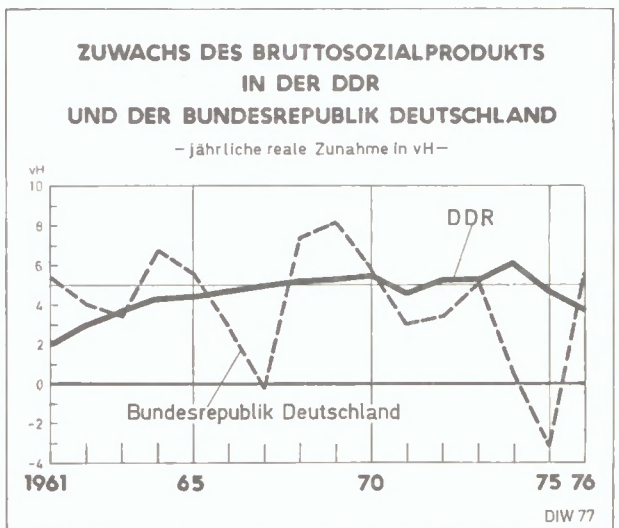


## Das Sozialprodukt der DDR und der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich

Für gesamtwirtschaftliche internationale Vergleiche sind die Daten der Sozialproduktrechnung die wichtigste Grundlage. In den sozialistischen Ländern weicht die Systematik dieser Statistik erheblich von der im Westen üblichen Rechenmethode ab. Für den Wirtschaftsvergleich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR berechnet deshalb das DIW das Sozialprodukt der DDR nach westlicher Methode.

Beide Gesamtrechnungs-Systeme unterscheiden sich vor allem in der Abgrenzung des Produktionsbegriffs<sup>1</sup>. Während im westlichen Bruttosozialprodukt grundsätzlich alle wirtschaftlichen Tätigkeiten nachgewiesen werden, soweit sie zu Umsätzen führen, sind im östlichen Nationaleinkommen nur die Ergebnisse der „materiell produktiven Arbeit“ enthalten. Dienstleistungen werden hier nur insoweit berücksichtigt, als sie für den materiellen Produktionsprozeß verbraucht werden (z. B. Bank- und Versicherungsleistungen für die Industrie). Die unterschiedliche Erfassung des Dienstleistungssektors in den beiden Gesamtrechnungen hat Auswirkungen auf die Zuwachsraten der Hauptkennziffern:

- Da der Dienstleistungsbereich – vor allem der öffentliche Dienst – konjunkturelle Schwankungen nur in geringem Maß mitvollzieht, reagiert das Nationaleinkommen (Ost) etwas stärker auf Konjunkturbewegungen als das Bruttosozialprodukt (West).



- Aufgrund der in der DDR geringen Expansion dieses Sektors weist das Nationaleinkommen dort höhere Zuwachsraten auf als das nach westlicher Methode berechnete Sozialprodukt der DDR.

Von 1960 bis 1976 hat die DDR eine Zunahme des Bruttosozialprodukts (westliche Berechnungs-

<sup>1</sup> Zur genaueren Erörterung methodischer Unterschiede vgl. Herbert Wilkens: Das Sozialprodukt der Deutschen Demokratischen Republik im Vergleich mit dem der Bundesrepublik Deutschland. Sonderhefte des DIW. Nr. 115/1976, und: Das Sozialprodukt der DDR. Bearb.: Herbert Wilkens. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 16/1975.

Übergang von Bruttosozialprodukt (West) zum Nationaleinkommen (Ost) 1975

	Bundesrepublik Deutschland				D D R	
	zu jeweiligen Preisen		zu Preisen von 1967			
	Mrd. DM	vH	Mrd. DM	vH	Mrd. M	vH
Bruttosozialprodukt	1 043,6	100	663,2	100	.	.
- Einkommensaldo mit dem Ausland	- 1,9	0	- 1,1	0	.	.
= Bruttoinlandsprodukt <sup>1)</sup>	1 045,5	100	664,3	100	177,7	100
- Dienstleistungen <sup>2)</sup>	281,4	27	146,3	22	19,3	11
+ Dienste-Vorleistungen an den materiell produzierenden Sektor	53,5	5	28,7	4	7,7	4
= Materielles Bruttoinlandsprodukt	817,6	78	546,7	82	166,1	93
- Abschreibungen <sup>3)</sup>	92,6	9	64,1	10	18,0	10
= Nationaleinkommen (vergleichbar)	725,0	69	482,6	73	148,1	83
- Korrekturposten <sup>4)</sup>	-	-	-	-	6,4	4
= Nationaleinkommen (amtlich)	-	-	-	-	141,7	80

1)Einschließlich Generalreparaturen und ohne "Verrechnungen".-2)Ohne "materielle Leistungen".-3)Im produzierenden Sektor.-4)Beiträge der amtlich nicht ausgewiesenen Beschäftigten und Generalreparaturen.

Quelle: Berechnungen des DIW.

Beiträge zum Bruttosozialprodukt der DDR  
in Mrd. DM

	1960	1965	1970	1974	1975	1976 <sup>3)</sup>
Land- und Forstwirtschaft	11,9	12,2	13,5	16,0	15,6	14,0
Warenproduzierendes Gewerbe	51,3	64,2	86,5	108,0	114,6	121,3
Handel und Verkehr	13,9	16,5	21,6	27,1	28,5	29,5
Dienstleistungen <sup>1)</sup>	13,4	15,5	18,3	20,9	21,5	22,3
Bruttosozialprodukt <sup>2)</sup>	90,4	107,2	137,7	169,6	177,7	184,3

1)Nichtproduzierender Sektor und "sonstige produzierende Zweige".-2)Differenzen bedingt durch "Verrechnungen", Generalreparaturen und Rundung.-3)Vorläufig.

Quelle: Berechnungen des DIW.

methode) von jährlich durchschnittlich knapp 5 vH erzielt. Beim Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland (durchschnittlicher Zuwachs 4 vH) fällt vor allem auf, daß es in der DDR gelang, größere Schwankungen zu vermeiden (vgl. Schaubild).

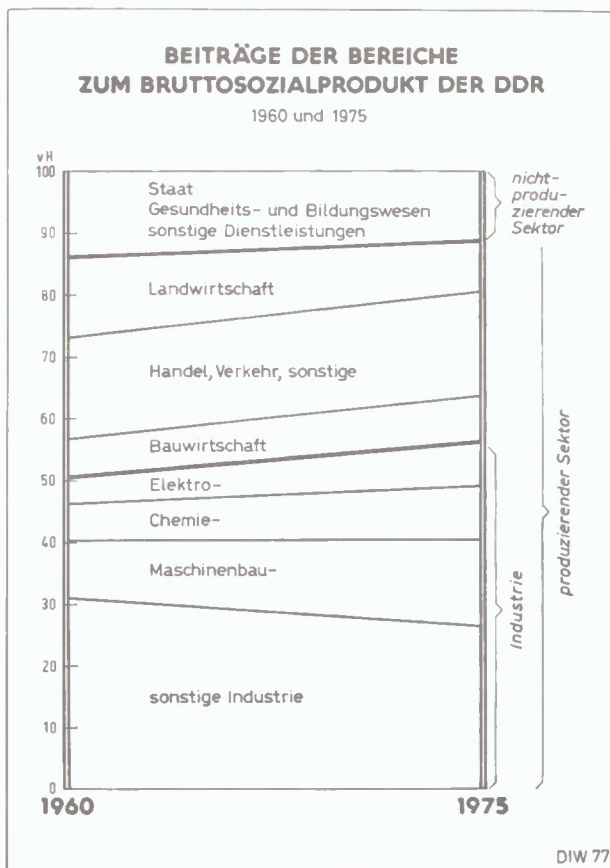
<sup>2</sup> Allerdings besteht Grund zu der Vermutung, daß manche Preiserhöhungen in der amtlichen DDR-Statistik fälschlich als Leistungssteigerungen gezählt werden. Die dadurch etwas überhöht ausgewiesenen „realen“ Zuwachsraten schlagen sich in den Entwicklungsreihen der Sozialproduktrechnung des DIW nieder.

### Entstehung des DDR-Sozialprodukts

Wie in anderen Industrieländern, so war die Entwicklung auch in der DDR durch das Vordringen von Industrie und Bauwirtschaft bei unterdurchschnittlichem Zuwachs der Landwirtschaft geprägt. Spitzenreiter im Wachstum waren von 1965 bis 1975 der Bereich Elektrotechnik/Elektronik/Gerätebau mit einem jahresdurchschnittlichen Zuwachs von 8,6 vH und die Chemiewirtschaft mit 7,6 vH; das Sozialprodukt nahm in dieser Zeit jährlich im Durchschnitt um 5,2 vH zu.

Entsprechend hoch ist im internationalen Vergleich der Beitrag des warenproduzierenden Gewerbes (Industrie, Handwerk, Bau) zum Sozialprodukt. Beträgt schon der westdeutsche Anteil mittelfristig gut 50 vH, so wird er von dem der DDR noch um 15 Prozentpunkte übertroffen. Anders als in der Bundesrepublik hat in der DDR der Anteil des Dienstleistungssektors, ebenfalls zu Preisen von 1967 berechnet, laufend abgenommen. 1976 lag er nur noch bei 12 vH (Bundesrepublik: 25 vH). Dieses Zurückbleiben ist umso bedenklicher, als gerade bei den für die Bevölkerung bedeutsamen Dienstleistungen seit langem Engpässe beklagt werden.

Die recht hohen Zuwachsraten der Produktion in den meisten Wirtschaftsbereichen wurden in der DDR im allgemeinen bei nur sehr geringer Erhö-



### Produktion und Produktionsfaktoren der DDR-Wirtschaft 1975

Wirtschaftsbereich	Bruttoinlandsprodukt	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anlagevermögen	Bruttoinlandsprodukt	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anlagevermögen	Arbeitsproduktivität <sup>2)</sup>	Kapitalproduktivität <sup>3)</sup>	Kapitalintensität <sup>4)</sup>
	Mrd. Mark zu Preisen von 1967	in 1 000	Mrd. Mark zu Preisen von 1966	durchschnittliche jährliche Veränderung 1965 bis 1975 in vH					
Land- und Forstwirtschaft	15,6	950	47,8	2,5	- 2,5	5,3	5,2	- 2,7	8,1
Warenproduzierendes Gewerbe	114,6	4 340	255,5	6,0	0,7	5,6	5,2	0,3	4,9
dar.: Energie, Bergbau, Wasserwirtschaft	7,4	260	78,9	4,6	- 0,7	4,4	5,3	0,1	5,1
Verarbeitendes Gewerbe	93,9	3 420	165,4	6,0	0,5	6,1	5,4	- 0,0	5,5
davon: Chemie	15,8	360	45,6	7,6	0,2	6,9	7,4	0,7	6,6
Metallurgie	3,8	130	13,2	4,4	0,4	5,8	4,0	- 1,3	5,4
Baumaterialien	2,1	100	8,4	6,8	0,4	5,5	6,3	1,2	5,1
Maschinen- und Fahrzeugbau	24,9	1 080	39,2	7,0	1,4	5,9	5,5	1,0	4,5
Elektrotechnik, Elektronik, Gerätebau	12,9	530	14,3	8,6	2,0	8,6	6,5	- 0,0	6,5
Leichtindustrie	13,7	620	17,4	4,1	- 0,6	5,0	4,7	- 0,9	5,7
Textilindustrie	6,2	270	10,7	4,3	- 2,0	3,7	6,4	0,6	5,8
Nahrungs- und Genußmittel	14,6	330	16,6	4,3	1,1	5,7	3,1	- 1,3	4,5
Bauwirtschaft	13,3	660	11,2	6,4	2,1	8,7	4,2	- 2,1	6,5
Verkehr, Post- und Fernmeldewesen	9,1	630	56,2	5,2	0,8	3,4	4,3	1,6	2,6
Binnenhandel	19,4	880	18,2	5,8	- 0,2	5,1	6,1	0,7	5,4
Dienstleistungen	5,6	600	15,1	2,4	1,1	0,7	1,2	1,7	- 0,4
Gesundheits-, Bildungswesen, Staat	15,9	1 530	106,9	3,7	2,3	2,4	1,4	- 1,1	7) 2,5
Alle Wirtschaftsbereiche <sup>5)</sup>	180,2	8 920	590,7	5,2	0,5	6) 3,9	4,7	7) 0,2	7) 4,5

1) Einschl. der amtlich nicht ausgewiesenen Beschäftigten. - 2) Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten. - 3) Bruttoinlandsprodukt je Einheit Anlagevermögen. - 4) Anlagevermögen je Beschäftigten. - 5) Soweit nicht anders vermerkt: ohne Wohnungswirtschaft. - 6) Einschl. Wohnungswirtschaft. - 7) Ohne öffentliches Tiefbauvermögen.

Quelle: Berechnungen des DIW.

hung der Beschäftigtenzahlen erreicht, gingen also fast vollständig auf das Konto der gestiegenen Arbeitsproduktivität<sup>3</sup>. Hierzu war ein beträchtlich vermehrter Kapitaleinsatz erforderlich: Die Kapitalintensität<sup>4</sup> stieg in der gesamten Wirtschaft von 1965 bis 1975 durchschnittlich um 4,5 vH, und zwar am stärksten in der Landwirtschaft (+ 8 vH). Gerade in diesem Bereich blieb indes die Zunahme der Arbeitsproduktivität mit 5,2 vH hinter den Erwartungen der DDR-Wirtschaftsführung zurück (Bundesrepublik + 7,5 vH). Ebenso war es bei der Bauwirtschaft (Arbeitsproduktivität + 4,2 vH; Kapitalintensität + 6,5 vH). Diese unbefriedigende Entwicklung in der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft hat verschiedene Maßnahmen ausgelöst (vor allem verstärkte Konzentration und Spezialisierung), mit denen die Produktion effizienter werden soll; durchgreifende Erfolge sind allerdings bisher nicht sichtbar.

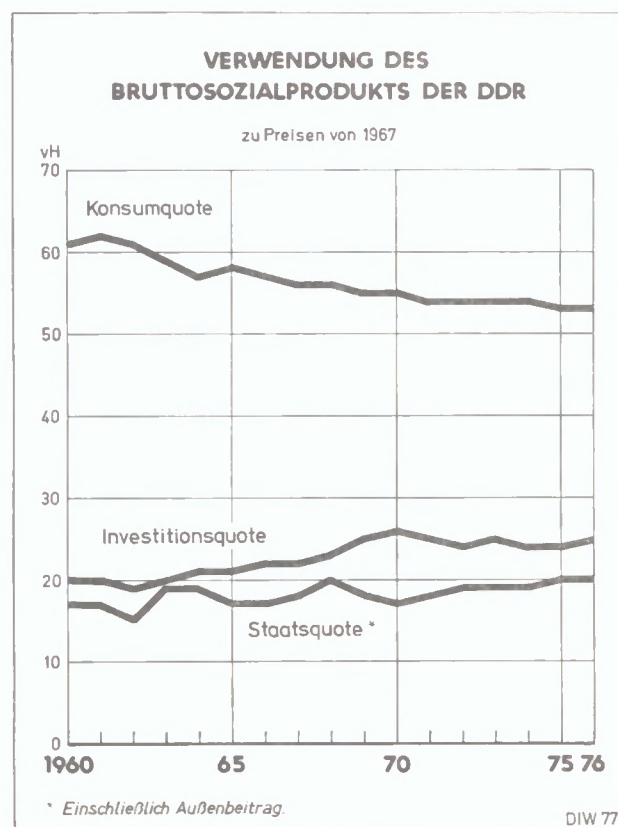
Die Kapitalproduktivität in der DDR hat sich im ganzen Untersuchungszeitraum wenig verändert — ein im internationalen Vergleich günstiges Ergebnis, da üblicherweise im Zuge des Wirtschaftswachstums der Kapitaleinsatz je Einheit Produktion steigt. Selbst wenn man Abstriche von den Zuwachsraten der Produktion vornimmt, weil in der DDR-Statistik Preiserhöhungen zuweilen als Leistungssteigerungen verbucht werden, ändert sich die Aussage nicht sehr. Allerdings hat sich seit 1970 die Entwicklungsrichtung in der DDR verändert: Bis 1975 gab es im materiell produzierenden Sektor der Wirtschaft einen Rückgang der Kapitalproduktivität um 1,2 vH, nachdem sie im vorangegangenen Fünfjahrzeitraum insgesamt um knapp 4 vH gestiegen war. Dabei haben auch strukturelle Verschiebungen eine Rolle gespielt: Bereiche mit besonders geringer Kapitalproduktivität (Energie, Bergbau, Baumaterialindustrie) wurden stärker ausgebaut als zuvor.

Insgesamt widersprach die Wirtschaftsentwicklung in der DDR einem wichtigen Ziel des Fünfjahrplans 1971/75: Der vorgesehene Produktionszuwachs sollte mit einer relativ geringeren Zunahme von Arbeit und Kapital als in früheren Planperioden, d. h. in stärkerem Maße durch technischen Fortschritt erreicht werden. Statt dessen ist vor allem eine Ausweitung des Anlagevermögens notwendig gewesen; der Anteil des technischen Fortschritts am Wirtschaftswachstum ging gegenüber dem vorangegangenen Jahrfünft sogar zurück<sup>5</sup>.

#### Verwendung des DDR-Sozialprodukts: Sinkende Konsumquote

Da auch in der DDR rasches Wirtschaftswachstum ein vorrangiges Ziel der Politik ist, wurde insbesondere seit Überwindung der Krise Anfang der sechziger Jahre und damit seit Beginn der Wirtschafts-

reform ein ständig steigender Anteil des Brutto- sozialprodukts für die Investitionen verwendet. Die Investitionsquote<sup>6</sup> stieg seit ihrem Tiefpunkt von 19 vH (1962) kontinuierlich auf 26 vH (1970) und liegt gegenwärtig bei 25 vH. Seit 1970 entspricht die Investitionsquote der DDR dem längerfristigen Durchschnitt in der Bundesrepublik seit Mitte der fünfziger Jahre.



Anders ist es bei dem Anteil des privaten Verbrauchs. Seit Anfang der sechziger Jahre ist die Konsumquote in der DDR um 10 vH-Punkte gefallen. Der Rückgang der Konsumquote wurde in der DDR nur für die Jahre 1971 bis 1974 gestoppt, d. h. die von der Staats- und Wirtschaftsführung zur Hauptaufgabe erklärte Politik der Erhöhung des Lebensstandards konnte den Trend nicht umkehren,

<sup>3</sup> Die Arbeitsproduktivität ist hier als Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten (einschl. amtlich nicht ausgewiesene Beschäftigte) berechnet. Es kann nur die Beschäftigtenproduktivität untersucht werden, da die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden unbekannt ist. Sie hängt nicht nur von der Anzahl der Arbeitskräfte ab, sondern auch vom Anteil der Teilzeitarbeit, von den geleisteten Überstunden und von der tariflichen durchschnittlichen Wochenstundenzahl.

<sup>4</sup> Brutto-Anlagevermögen je Beschäftigten.

<sup>5</sup> Geschätzt mit einem einfachen Produktionsmodell des Cobb-Douglas-Typs.

<sup>6</sup> Anteil der Brutto-Anlageinvestitionen am Brutto- sozialprodukt.

**Verwendung des Bruttosozialprodukts in der DDR**  
Mrd. M zu Preisen von 1967

	1960	1965	1970	1974	1975 <sup>D</sup>	1976 <sup>D</sup>
Privater Verbrauch	54,9	61,8	75,4	90,7	94,0	98,0
Waren	45,5	51,3	63,9	77,9	80,6	84,0
Leistungen	6,9	7,9	9,2	10,8	11,3	11,9
Naturalverbrauch	2,5	2,6	2,3	2,0	2,1	2,1
Investitionen	20,5	26,7	39,4	46,6	48,3	50,0
Bruttoanlageinvestitionen <sup>1)</sup>	18,1	22,8	35,2	41,2	42,8	45,7
Ausrüstungen	8,9	12,0	18,7	21,5	22,1	.
Bauten	8,0	9,5	14,4	16,7	20,7	.
Vorratsinvestitionen	2,4	3,9	4,2	5,4	4,5	4,3
Staatsverbrauch und Außenbeitrag	15,0	18,7	22,9	32,1	35,4	36,3
Bruttosozialprodukt	90,4	107,2	137,7	169,4	177,7	184,3

1)Einschließlich Generalreparaturen. - p = vorläufig.  
Quelle: Berechnungen des DIW.

sondern nur vorübergehend überspielen. Für die kommenden Jahre mit ihren hohen Anforderungen an die Investitionstätigkeit und den Export ist wieder verstärkt mit den alten Entwicklungslinien zu rechnen.

Der Anteil des Staatsverbrauchs am Sozialprodukt ist in der DDR höher als in der Bundesrepublik. Allerdings läßt sich diese Quote nur annähernd ermitteln, weil der Staatsverbrauch in der Sozialproduktrechnung zusammen mit dem „Außenbeitrag“ — dem Saldo von Exporten und Importen (in Binnenwährung) — als Restgröße anfällt. Im Gegensatz zur Bundesrepublik, wo der Außenbeitrag durchschnittlich etwa 2 vH des Bruttosozialprodukts ausmacht (1974: 4 vH), dürfte er in der DDR bei Null liegen, wenn nicht sogar negativ sein (Importüberschuß). Damit wäre der Anteil des Staatsverbrauchs in der DDR um vier bis fünf vH-Punkte größer als in der Bundesrepublik (1967er Preise des jeweiligen Landes).

**Preis- und kostenbedingte Strukturunterschiede**

Die in West und Ost sehr unterschiedlichen Preis- und Kostenstrukturen beeinflussen den Vergleich erheblich. So sind die Dienstleistungen in der DDR-Rechnung wegen der vergleichsweise viel niedrigeren Löhne beträchtlich unterbewertet. Um diese Verzerrungen auszuschalten und damit den realen Abstand in der wirtschaftlichen Entwicklung der beiden deutschen Staaten zu verdeutlichen,

wurde das DDR-Sozialprodukt für mehrere Jahre auf westdeutsche Preise umgerechnet<sup>7</sup>.

Dann zeigt sich z. B., daß der oben beschriebene hohe Anteil des DDR-Staatsverbrauchs noch um fast die Hälfte steigt. Er ist um 8 Prozentpunkte höher als die entsprechende Kennziffer der Bundesrepublik (ohne Außenbeitrag) — eine Differenz, die vor allem durch relativ höhere Ausgaben für innere und äußere Sicherheit und durch einen größeren Verwaltungsapparat bedingt sein dürfte.

**Struktur des Sozialprodukts**  
In der DDR und der Bundesrepublik Deutschland 1976  
in vH

	D D R		BR D
	DDR-Preise von 1967	jeweilige BRD-Preise	
<b>ENTSTEHUNG</b>			
Land- und Forstwirtschaft...	7	4	3
Warenproduzierendes Gewerbe	65	54	49
Handel und Verkehr.....	16	17	18
Dienstleistungen.....	12	25	30
Bruttoinlandsprodukt.....	100	100	100
<b>VERWENDUNG</b>			
Privater Verbrauch.....	53	45	55
Investitionen.....	27	25	22
Staatsverbrauch und Außenbeitrag .....	20	29	23
Bruttosozialprodukt .....	100	100	100

Demgegenüber ist die Quote des privaten Verbrauchs in der DDR bei westdeutscher Preisbasis

<sup>7</sup> Zur Methode vgl. Herbert Wilkens: Das Sozialprodukt . . . , a. a. O.

**Vergleich des Sozialprodukts der DDR und der Bundesrepublik Deutschland**

Vergleichsrelationen in vH (BRD = 100)

	absolut			je Einwohner			je Beschäftigten		
	1967	1973	1976	1967	1973	1976	1967	1973	1976
Bruttosozialprodukt insgesamt	22	21	22	78	78	83	67	64	63
ENTSTEHUNG									
Land- und Forstwirtschaft	41	37	34	141	135	124	92	76	61
Warenproduzierendes Gewerbe	24	23	25	84	83	91	72	67	65
Handel und Verkehr	19	20	21	65	75	78	59	65	62
Dienstleistungen	19	18	18	67	67	68	66	62	64
VERWENDUNG									
Privater Verbrauch	20	18	18	69	67	68			
Investitionen	25	23	26	88	83	96			
Staatsverbrauch und Außenbeitrag	28	27	29	97	100	107			

sogar um 10 Punkte niedriger als in der Bundesrepublik und der private Verbrauch je Einwohner dort real fast ein Drittel geringer als hier. Dieser Rückstand der DDR konnte auch in der Zeit der auf Erhöhung des Lebensstandards gerichteten Politik (DDR-Fünfjahrplan 1971/75) nicht abgebaut werden.

Der Staatsverbrauch je Einwohner ist dagegen in der DDR absolut größer als in der Bundesrepublik, wobei sich der relative Mehraufwand in der DDR sicherlich nicht in einer entsprechenden Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung niederschlägt. Bei den Investitionen wird der westdeutsche Pro-Kopf-Wert fast erreicht; allerdings ist 1976 die Investitionstätigkeit in der Bundesrepublik konjunkturbedingt noch sehr schwach gewesen, und außerdem sind in der DDR die Lagerinvestitionen höher als in der Bundesrepublik.

**DDR-Produktivitätsrückstand kritisch**

In den letzten Jahren hat die DDR beim Bruttosozialprodukt je Einwohner aufgeholt – ein Ergebnis, das jedoch dem Konjunkturunbruch in der Bundesrepublik von 1974/75 zuzuschreiben ist. Alarmierend für die DDR ist der nach wie vor hohe Produktivitätsrückstand. Gemessen am Brutto-

inlandsprodukt je Beschäftigten hat sich der Abstand bis 1976 sogar vergrößert. In der Landwirtschaft mag die ungünstige Entwicklung 1976 noch weitgehend durch die in der DDR besonders schlechte Ernte bedingt gewesen sein. Im warenproduzierenden Gewerbe finden sich ähnliche exogene Gründe jedoch nicht.

Offenbar ist die DDR-Wirtschaft in ihrer gegenwärtigen Organisation – mit den bekannten Mängeln in der Planung und Leitung der Wirtschaft – nicht in der Lage, die Möglichkeiten zu nutzen, die das nach wie vor bestehende Produktivitätsgefälle gegenüber anderen Industrieländern und insbesondere gegenüber der Bundesrepublik bietet. Eigentlich müßte es gelingen, durch Übernahme moderner Produkte und Produktionsverfahren besonders rasch Leistungsfortschritte zu erzielen, ohne in entsprechendem Umfang den Einsatz von Arbeit und Kapital auszudehnen. Seit dem Abbruch der Reformen verhindern bürokratische Lenkungsmethoden und auch ideologische Vorbehalte ein rasches Vordringen in dieser Richtung. Zur Erhaltung des politisch-ökonomischen Systems, aber auch um das Grundrecht auf Arbeit zu sichern, nimmt die DDR hohe Effizienzverluste in Kauf.

## Markt- und Bedarfsforschung in der DDR

In der DDR hat Markt- und Bedarfsforschung andere Funktionen als in westlichen Industriestaaten. Es gibt kaum Wettbewerb und keinen Kampf um Marktanteile. Im Vordergrund steht dagegen das Bemühen, Hilfestellung zu leisten, damit die für den privaten Konsum verfügbaren Ressourcen möglichst sinnvoll eingesetzt und die Warenproduktion auch im Detail mit den Bedürfnissen der Bevölkerung in Einklang gebracht werden. Die Markt- und Bedarfsforschung fungiert daher vor allem als Instrument der zentralen Konsumgüterplanung, dagegen weniger als Instrument der betrieblichen Marktstrategie.

Mit einer ernsthaften Markt- und Bedarfsforschung wurde in der DDR erst 1963 begonnen; ihr Einsatz hielt sich jedoch zunächst in einem engen Rahmen. Denn in den 50er und 60er Jahren war es in erster Linie um die quantitative Ausweitung des Konsumgüterangebots gegangen. Erst Anfang der 70er Jahre, nachdem die Erhöhung des Lebensstandards auf dem VIII. Parteitag (1971) zur „Hauptaufgabe“ deklariert worden war, erhielt die Orientierung der Planung am Bedarf der Bevölkerung stärkeres Gewicht. Mit den erhöhten Einkommen stiegen die Ansprüche an Qualität und Sortiment und damit die Anforderungen an eine bedarfsgerechte Konsumgüterplanung.

Im derzeitigen Fünfjahrplan (1976–1980) ist zwar eine verringerte Zunahme des privaten Konsums vorgesehen, doch hat die Markt- und Bedarfsforschung nicht an Bedeutung eingebüßt. So sieht der Ministerratsbeschuß vom 27. September 1973<sup>1</sup> vor, daß die Forschung auf diesem Gebiet reorganisiert und aktiviert wird:

- Erweiterung der analytischen Basis (z. B. Verbesserung der Statistiken über das Ausstattungsniveau der Haushalte mit bestimmten Konsumgütern); insbesondere Ausbau der Primärforschung (Befragung, Warentests u. a.);
- Verbesserung der Ausbildung und Fortbildung der Mitarbeiter;
- sinnvolle Arbeitsteilung zwischen Industrie und Handel sowie Intensivierung des Informationsaustausches; dies schlägt sich bisher z. B. in besonderen Rahmenvereinbarungen zwischen den Industrieministerien und dem Ministerium für Handel und Versorgung über das Forschungsprogramm nieder;
- Einbeziehung der Zulieferindustrie in die Markt- und Bedarfsforschung;
- verstärkte Heranziehung des Instituts für Marktforschung in Leipzig für die zentrale Konsumgüterplanung;

- Einbeziehung der Fragen der Bedarfslenkung in die Forschung, die über „Aufklärungsarbeit“, Werbung, Gestaltung des Angebots einschließlich des Kundendienstes und der Preisbildung auf „gesellschaftlich erwünschte“ Konsumgewohnheiten hinwirken soll<sup>2</sup>.

### Die zentrale Markt- und Bedarfsforschung

Die *Staatliche Plankommission* fixiert die „wirtschaftlichen Grundproportionen“, z. B. Planung der Nettogeldeinnahmen der Bevölkerung, des Einzelhandelsumsatzes, der Warenfondsentwicklung und der Produktion von Fertigerzeugnissen. Diese Daten sind auch Ausgangsgrößen für die Markt- und Bedarfsforschung. Für zentral bilanzierte Einzelprodukte führt die Planungskommission allerdings auch selbst Analysen durch.

Die *Fachministerien* sind überwiegend für die Lenkung und Koordinierung der Forschung in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen verantwortlich. Über Rahmenordnungen regeln sie Hauptaufgaben, Organisation und Kaderentwicklung in Industrie und Handel. Eigenständige Bedarfsanalysen sind auf wenige Einzelerzeugnisse beschränkt. Das *Ministerium für Handel und Versorgung* ist darüber hinaus für die Ausarbeitung des „zentralen Versorgungsplanes“ zuständig, stützt sich aber dabei weitgehend auf das ihm unterstellte Institut für Marktforschung in Leipzig. Der „zentrale Versorgungsplan“ ist als Bestandteil des jährlichen Volkswirtschaftsplanes für die Betriebe verbindlich. Er erfaßt etwa 70 vH der volkswirtschaftlichen Warenproduktion, aufgegliedert in Mengen- und Werteinheiten und zum Teil auch nach Sortimenten.

Das *Modeinstitut*, Anleitungs- und Kontrollorgan des Ministeriums für Leichtindustrie (Textilien, Bekleidung, Schuhe und Lederwaren), ist in den letzten Jahren aufgewertet worden. Es soll die Modetrends und die daraus resultierenden Anforderungen an die Gestaltung der Erzeugnisse, an die Produktion von Vormaterialien sowie die Forschung und Ent-

---

<sup>1</sup> Der Beschluß über „Schlußfolgerungen zur Erhöhung der Qualität der Markt- und Bedarfsforschung auf dem Gebiet der Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern“ ist unveröffentlicht geblieben. Hinweise auf den Inhalt geben die Zeitschrift „Marktforschung“, Mitteilungen des Instituts für Marktforschung Leipzig sowie das von einem Autorenkollektiv verfaßte Werk „Bedarfs- und Marktforschung“. Berlin (Ost) 1976. Diese Arbeiten wurden für den gesamten Wochenbericht herangezogen.

<sup>2</sup> Als Ziel wird z. B. genannt: „einen von Prestigedenken, Verschwendung, Prunk- und Geltungssucht getragenen und den Moralnormen der Arbeiterklasse widersprechenden Verbrauch von Konsumgütern auszuschalten“ (Der Handel. Heft 6/1974, S. 228).

wicklung herausarbeiten und Orientierungsgrößen für die Industrie entwickeln<sup>3</sup>.

Das *Institut für Marktforschung* ist das wichtigste Forschungszentrum der DDR auf diesem Gebiet. Es fungiert überdies als „Leitinstitut für die methodische Anleitung aller Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Markt- und Bedarfsforschung“. Hierzu bedient es sich seit 1974 vor allem vier zentraler Arbeitskreise, die mit Führungskräften aus den Marktforschungsabteilungen von Industrie und Handel besetzt sind. In diesen nach Gütergruppen (z. B. Nahrungs- und Genußmittel) abgegrenzten Arbeitskreisen werden z. B. Forschungsschwerpunkte festgelegt und neue methodische Erkenntnisse diskutiert. Außerdem gibt das Institut seit 1972 jährlich ein überarbeitetes „Handbuch der volkswirtschaftlichen Marktdaten“<sup>4</sup> heraus, veröffentlicht Schulungsmaterial mit methodischen Anleitungen und veranstaltet Fortbildungslehrgänge.

Die Bedeutung dieses Instituts für die Konsumgüterplanung ergibt sich aus folgenden Untersuchungsgebieten:

#### 1. Langfristige Planung (bis 1990):

- Ermittlung „rationeller Verbrauchsnormative“<sup>5</sup>; darunter versteht man Verbrauchsrichtwerte unter Berücksichtigung vorgegebener Rahmenbedingungen (z. B. Bedarf an Möbeln in Abhängigkeit vom Wohnungsbauprogramm). Diese Zielgrößen werden z. T. nach Unterpositionen und Bevölkerungsgruppen aufgegliedert; begonnen wurde mit diesen Arbeiten 1974, bis 1980 sollen für alle wichtigen Positionen Verbrauchsrichtwerte festgelegt sein;
- Analyse des Verbrauchs nach „Bedürfniskomplexen“, d. h. nach Bedarfsgruppen des privaten Verbrauchs (z. B. Ernährung, Bekleidung); auf diese Weise sollen z. B. Substitutions- oder Komplementärprozesse erfaßt werden. Einige Ergebnisse über Struktur und Umfang der Ausgaben für einzelne Verbrauchs-„Komplexe“ nach mittleren und oberen Einkommensklassen sind der Zeitschrift „Marktforschung“ zu entnehmen.

#### 2. Mittelfristige Planung (bis 1980 bzw. 1985):

Die mittelfristigen Bedarfsprognosen, die vermutlich die Basis für die gesamte Konsumgüterplanung und -produktion der Fünfjahrplanperiode bilden, sind in ihren Schwerpunkten weitgehend unbekannt. Einige Ergebnisse finden sich in den Angaben über den Pro-Kopf-Verbrauch einzelner Güter für das Endjahr des jeweiligen Planungszeitraums.

#### 3. Kurzfristige Planung:

- Bedarfsermittlungen für etwa 200 Positionen des

„zentralen Versorgungsplanes“; die Aussagefähigkeit dieser Daten über Sortiment, Qualität und Funktionen der Produkte soll künftig verbessert werden. Hierzu werden Spezialuntersuchungen über Produktgruppen (z. B. Damenoberbekleidung) durchgeführt; es wird aber noch Jahre dauern, bis alle Bereiche erfaßt sind;

- operative Marktbeobachtung; sie bezieht sich auf aktuelle Versorgungsstörungen, Absatzschwierigkeiten, modische Wandlungen u. a.

### Markt- und Bedarfsforschung von Industrie und Handel

Während sich die *Industriebetriebe* überwiegend auf kurz- bis mittelfristige Untersuchungen konzentrieren, sind die Branchenleitungsorgane (Vereinigungen Volkseigener Betriebe) und Erzeugnisgruppen-Leitbetriebe sowie die Kombinatstammbetriebe auch für längerfristige Prognosen zuständig. Schwerpunkt ist die Produktentwicklung: Die Erforschung der Verbraucherwünsche aber auch internationaler Tendenzen schafft Voraussetzungen für die Produktgestaltung und die Planung von Neu- und Weiterentwicklungen. Planungsrechtlich sind alle Betriebe zu einer eigenen Markt- und Bedarfsforschung verpflichtet.

Im *Konsumgüter-Binnenhandel* ist zu unterscheiden zwischen wirtschaftsleitenden Organen, Großhandels- oder Einzelhandelsbetrieben:

- Die größte Bedeutung kommt hier den wirtschaftsleitenden Organen zu (Zentrale Warenkontore und Großhandelsdirektionen). Als „Erfüllungsgehilfen“ des Ministeriums für Handel und Versorgung unterstützen sie dessen Versorgungsplanung durch eigenständige Erhebungen oder durch Auswertung der im übrigen Binnenhandel anfallenden Daten.
- Die Großhandelsbetriebe (nach 8 Warengruppen gegliedert) sind für zwei bis vier Kreise (bei „Waren des täglichen Bedarfs“ und Obst/Gemüse/Speisekartoffeln) oder (bei Industriewaren) für einen Bezirk zuständig. Sie führen Untersuchungen überwiegend unter regionalen

<sup>3</sup> Vgl. Die Wirtschaft. Nr. 5/1977, S. 23.

<sup>4</sup> Es enthält vor allem Angaben über die Entwicklung des Verbrauchs, der Geldeinnahmen, Koeffizienten der Einkommenselastizität, Bedarfsfaktoren, ausgewählte Befragungsergebnisse und internationale Konsumtrends. Das Buch ist im Handel nicht erhältlich.

<sup>5</sup> Dies können sein: Pro-Kopf-Verbrauch in Mengeneinheiten (z. B. bei Nahrungsmitteln), Ausstattungs- und Bestandskennziffern pro 100 Haushalte (bei technischen Konsumgütern), Kennziffern zur durchschnittlichen Haushaltsausstattung in qm (z. B. bei Wohnraumtextilien) und Kennziffern zur wertmäßigen Ausstattung (bei Möbeln).

Aspekten durch und arbeiten eng mit den Räten der Bezirke zusammen.

- Im Einzelhandel beschränkt man sich hauptsächlich darauf, Daten zu sammeln, die dann von den Großhandelsbetrieben und wirtschaftsleitenden Organen ausgewertet werden. Hauptsächlich geht es hier darum, generelle Versorgungsengpässe, Sortimentslücken, Anforderungen an Qualität, Gestaltung und Verpackung zu registrieren. Neben Bestands- und Umsatzstatistiken finden hier folgende Arbeitsmittel Verwendung: das „Bedarfsbuch“ (zur Erfassung von Kundenwünschen und schwer absetzbarer Ware), das „Kundenbuch“ (über Beanstandungen), Verkaufsgespräche sowie Kundenbefragungen (in Form von Fragebögen oder mündlichen Aussprachen), Testverkäufe; auch werden Warentests in ausgewählten Haushalten durchgeführt.

#### **Unzulänglichkeiten und Probleme**

Das methodische Instrumentarium ist zwar erheblich verfeinert worden, nicht zuletzt durch Aufnahme der im Westen gebräuchlichen Verfahren. Der westliche Standard ist aber noch nicht erreicht, vor allem weil die hier verbreitete interdisziplinäre Integration von Forschungsmethoden und -ergebnissen (vor allem der Soziologie, der Sozialpsychologie, der Psychologie) in der DDR zu wenig vorangeschritten ist. Verschiedene moderne Techniken werden in der Praxis noch zu wenig angewandt<sup>6</sup>. Grundlagenforschung wird zu wenig gefördert, da man sich gegenwärtig offenbar den größten Fortschritt von einer Rationalisierung des organisatorischen Ablaufs verspricht (bei der Beschaffung und Speicherung der

Informationen, durch die Anwendung von Ablaufschemata).

Den in der Industrie und im Handel tätigen Marktforschern fehlt es überdies noch vielfach an der notwendigen Spezialausbildung. Auch die personelle Ausstattung von Marktforschungsabteilungen, die Bereitstellung von Finanzmitteln und Organisationshilfen (EDV) sind vielfach unzureichend.

Die Datenbasis reicht nicht aus; dies gilt hinsichtlich Detailliertheit, Umfang, Aktualität und Kontinuität. Die Primärforschung, vor allem Verbraucherbefragungen aller Art (insbesondere im Einzelhandel), ist noch zu schwach entwickelt. Marktforschung wird zu wenig für Forschung und Entwicklung herangezogen. So wird kritisiert, daß sie vor allem als Wegbereiter schon eingeführter Erzeugnisse fungiert.

Allerdings ist die noch unzulängliche Markt- und Bedarfsforschung nicht in erster Linie dafür verantwortlich zu machen, daß das Konsumgüterangebot noch unbefriedigend ist. Ursache ist vielmehr, daß die Produktion auf Bedarfswandlungen nicht elastisch reagiert. Die Innovationsfreudigkeit der Betriebe ist — aufgrund des in der DDR herrschenden Verkäufermarktes — unzureichend. Produktionsinnovationen werden unterlassen, weil diese vielfach produktionstechnische und organisatorische Übergangsschwierigkeiten auslösen. Hinzu kommt, daß es die Produktionstechnik nicht immer erlaubt, kurzfristig auftretenden modischen Anforderungen zu genügen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Handbuch der Konsumentenbefragung (Autorenkollektiv). Berlin (Ost) 1972, S. 216.

## Erneuter Exportanstieg

### Zur Außenhandelsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland Im ersten Quartal 1977

Der Warenaustausch der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ausland hat im Berichtsquartal das schwache Ergebnis vom Vorquartal deutlich übertroffen. Den Ausschlag gab die Ausfuhr, die im März – nach der nur verhaltenen Aufwärtsentwicklung in den beiden vorangegangenen Monaten – real und saisonbereinigt wieder kräftig expandierte. Die reale Ausfuhr war im Berichtsquartal um reichlich 2 vH höher als im Vierteljahr davor. Ein Anstieg war aber auch bei der Einfuhr zu beobachten; deren Wachstumstempo hat sich seit Herbst des vergangenen Jahres jedoch tendenziell abgeschwächt. Der kräftigen Ausweitung der Ausfuhr war es zuzuschreiben, daß der Exportüberschuß im Berichtsquartal saisonbereinigt wieder gestiegen ist; real blieb er jedoch hinter dem Vierteljahrsdurchschnitt des vergangenen Jahres zurück.

#### Übrige EG-Länder stützen Exportwachstum

Deutlich höher als im vierten Quartal 1976 waren die Exporte in die großen EG-Länder. Auch die Lieferungen in die USA, die Staatshandelsländer und die OPEC-Länder haben im ersten Quartal den Stand vom Vorquartal übertroffen. Die Exporte in die EFTA-Länder, welche im Jahre 1976 stark zugenommen hatten, haben dagegen saisonbereinigt auf dem gegen Jahresende 1976 erreichten Niveau verharrt. Während die Exporte nach Schweden stagnierten, gingen die nach Österreich zurück; deutlich gestiegen sind die Lieferungen in die Schweiz.

Die jüngste Zunahme der Exporte in wichtige Industrieländer ist nicht nur von der Konjunkturerwicklung in diesen Ländern getragen worden; sie spiegelt auch Verbesserungen der Marktposition der Bundesrepublik wider. Eine Untersuchung der

#### Exportenerfolg der Bundesrepublik Deutschland bei wichtigen Handelspartnern im Vergleich mit anderen Industrieländern<sup>1)</sup>

Berechnet zu laufenden Preisen auf Dollar-Basis

Importländer	Anteil an der gesamten Ausfuhr der Bundesrepublik (vH)		Exportenerfolg <sup>2)</sup>						
	1970	1976	1970-72	1973	1974	1975	1976	1976	
								1.Hj.	2.Hj.
Frankreich	12,4	13,1	0,4	5,8	-9,7	-6,5	3,0 <sup>3)</sup>	4,3	1,2 <sup>4)</sup>
Niederlande	10,6	9,7	2,4	4,4	-1,7	-6,4	-3,0 <sup>3)</sup>	-2,0	-5,0 <sup>4)</sup>
Belgien-Luxemburg	8,2	7,9	0,2	5,1	-13,2	-3,8	4,9	-1,5	11,8
Italien	8,9	7,4	2,2	-0,3	-1,1	-8,9	-0,1 <sup>3)</sup>	1,0	-1,6 <sup>4)</sup>
USA	9,1	5,6	2,2	8,5	-5,5	-9,4	-18,2	-21,1	-14,6
Österreich	4,5	4,9	-0,8	1,2	3,9	-2,6	4,2 <sup>3)</sup>	-0,6	9,1 <sup>4)</sup>
Großbritannien	3,6	4,8	9,0	17,5	0,4	-3,8	7,4	2,1	13,5
Schweiz	6,1	4,5	0,4	6,0	-3,1	-5,8	5,0	6,0	3,1
Schweden	3,7	3,5	0,1	8,0	-4,3	4,6	0,6	-2,1	5,1
Dänemark	2,3	2,6	-0,1	15,9	-5,3	7,4	7,9	2,6	13,0
Insgesamt	69,4	64,0							

- 1) EG-Länder (ohne Rep. Irland), Japan, Kanada, USA, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz.-  
 2) Der Exportenerfolg wird gemessen an der absoluten Differenz zwischen der relativen Veränderung der Importe (gegenüber dem Vorjahr) der in der Vorspalte aufgeführten Industrieländer aus den in der Fußnote 1) genannten Ländern und der relativen Veränderung der Importe aus der Bundesrepublik Deutschland. Ein positiver Wert bedeutet, daß die Exporte der Bundesrepublik im internationalen Vergleich überdurchschnittlich expandierten, ein negativer Wert kennzeichnet unterdurchschnittliche Expansion oder relativ stärkeren Rückgang der deutschen Exporte.-  
 3) Zeitraum Januar bis November 1976.- 4) Zeitraum Juli bis November 1976.

Quellen: International Monetary Fund; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen.

Importentwicklung wichtiger Handelspartner zeigt jedenfalls, daß sich nach den Rückschlägen in den Rezessionsjahren 1974/75 die Stellung der deutschen Exporteure auf diesen Märkten im Laufe des Jahres 1976 wieder deutlich verbessert hat. Marktanteilsgewinne<sup>1</sup> waren vor allem in Großbritannien und Dänemark, also Ländern mit hoher Inflationsrate, zu verzeichnen. Verstärkt rückläufig war dagegen der Importmarktanteil der Bundesrepublik in den USA, hauptsächlich eine Folge ungünstiger Absatzchancen bei Kraftfahrzeugen. Auch die Exporte der Bundesrepublik in die Niederlande und nach Italien sind 1976 im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich ausgeweitet worden, doch hielten sich hier die Einbußen in wesentlich engeren Grenzen als 1975. Deutlich gegenüber 1975 verbessert hat sich die relative Exportposition außer in Großbritannien vor allem in der Schweiz und in Frankreich. Dabei zeigten sich allerdings Unterschiede, wenn man die Entwicklung in den beiden Halbjahren des vergangenen Jahres analysiert. Einer Verringerung des relativen Exporterfolges der Bundesrepublik in Frankreich im zweiten Halbjahr 1976 stand eine merkliche Verbesserung in Großbritannien gegenüber. In Dänemark — die deutschen Exporte nach dort waren auch 1975 im Vergleich mit denen der anderen Industrieländer überdurchschnittlich gestiegen — hat sich die deutsche Exportposition in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ebenfalls kräftig verstärkt. Überdurchschnittlich expandierten in dieser Zeit auch die Ausfuhren der Bundesrepublik nach Belgien-Luxemburg und Österreich.

Zahlen für einen internationalen Vergleich der Exportentwicklung in den ersten Monaten dieses Jahres liegen noch nicht vor, doch dürften sich die 1976 erkennbaren Tendenzen nach der Jahreswende im wesentlichen fortgesetzt haben. Sehr kräftig nahm im Berichtsquartal die Ausfuhr nach Großbritannien und Belgien-Luxemburg zu. Die Ausfuhren nach Frankreich haben sich dagegen nur leicht belebt, nachdem sie im vorangegangenen Halbjahr 1976 saisonbereinigt auf hohem Niveau stagniert hatten. Das Wachstum der Exporte in die Niederlande hat sich in diesem Jahr etwas beschleunigt. Zu einem deutlichen Exportrückgang ist es nach der Jahreswende indes gegenüber Dänemark gekommen. Dies dürfte hauptsächlich auf die dort verfolgte Restriktionspolitik zurückzuführen sein.

Bei weiter wachsenden Importen der Bundesrepublik ist der Handelsbilanzüberschuß gegenüber Dänemark im Vergleich zum Vorquartal erheblich gesunken. Auch gegenüber Frankreich ist er saisonbereinigt im Berichtsquartal zurückgegangen, da die Importe aus diesem Land schneller zunahm als die Exporte dorthin. Der Handel der Bundesrepublik

mit Italien, der im Jahr 1976 nahezu ausgeglichen war, ist wegen der kräftigen Steigerung der Importe von dort sogar leicht defizitär geworden. Merklich gestiegen ist dagegen der Überschuß der Bundesrepublik im Warenaustausch mit Großbritannien.

Das Defizit gegenüber den USA hat sich nach der kräftigen Erhöhung im vierten Quartal 1976 wieder zurückgebildet, da die Bundesrepublik weniger Ernährungsgüter und Fertigwaren-Enderzeugnisse von dort bezogen hat. Im Warenaustausch mit den Erdölländern übertrafen im Berichtsquartal erstmals nach der Verdreifachung des Erdölpreises von 1973 die Ausfuhren die Bezüge. Die Einfuhren der Bundesrepublik aus diesen Ländern sind im ersten Quartal 1977 deutlich gefallen, da wegen erneuter Erdölverteuerungen Käufe und Auslieferungen in das Jahr 1976 vorgezogen worden waren. Die Expansion der Einfuhr aus den übrigen Entwicklungsländern hat sich nach der Jahreswende beschleunigt; dagegen sind die Exporte gesunken. Das Handelsbilanzdefizit der Bundesrepublik mit diesen Ländern ist daher weiter gestiegen.

#### **Schwerpunkt der Ausfuhrsteigerung: Investitionsgüterbereich**

Schon im zweiten Halbjahr 1976 war ein allmählicher Anstieg der Investitionsgüterexporte festzustellen; nach der Jahreswende hat er sich verstärkt. Von der Belebung der Auslandsnachfrage profitierten im Berichtsquartal besonders deutlich der Maschinenbau, dessen Ausfuhr im zweiten Halbjahr 1976 preis- und saisonbereinigt noch stagniert hatte, und der Investitionsgüterbereich der elektrotechnischen Industrie. Die Exporte von Straßenfahrzeugen und elektrotechnischen Gebrauchs- sowie Verbrauchsgütern sind demgegenüber nur wenig ausgeweitet worden.

In den Verbrauchsgüterindustrien ist es auch im Berichtsquartal insgesamt zu keiner nennenswerten Exporterhöhung gekommen. Die Lieferungen entsprachen dem Niveau, welches bereits im Herbst 1976 erreicht worden war. Der Auftragseingang aus dem Ausland war hier — anders als im Investitionsgüterbereich sowie bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien — bis zuletzt rückläufig.

Der etwas lebhafteren Bestelltätigkeit des Auslandes entsprechend, haben auch die Lieferungen des Grundstoff- und Produktionsgüterbereichs im ersten Quartal wieder leicht zugenommen. Weiter-

---

<sup>1</sup> In der Veränderung von Importmarktanteilen schlagen sich auch Warenstruktureffekte nieder. Eine detailliertere Analyse setzte also voraus, daß die Importe nach Warenpositionen untergliedert werden.

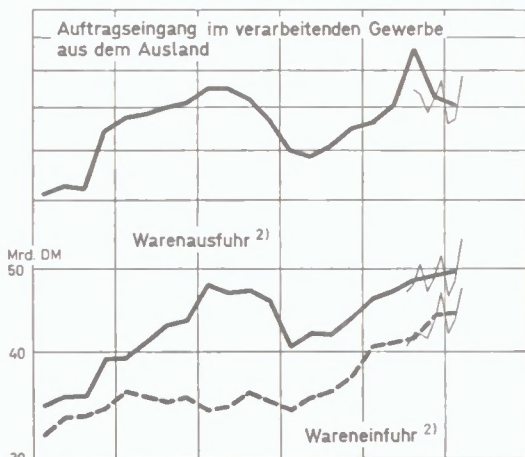
### INDIKATOREN ZUM AUSSENHANDEL DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

saison- und preisbereinigte Werte <sup>1)</sup>

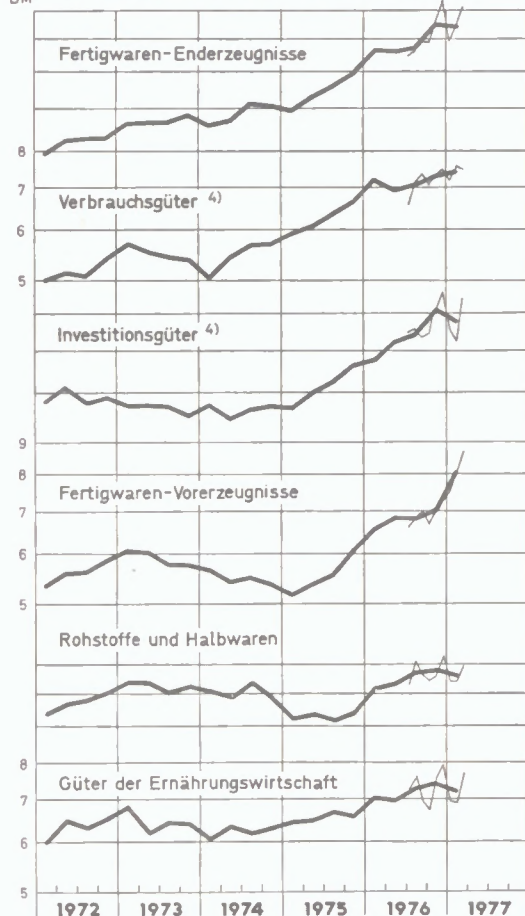
----- Vierteljahrswerte      ——— Monatswerte

logarithmischer Maßstab

1970 = 100



### EINFUHR NACH WARENGRUPPEN <sup>2)3)</sup>



<sup>1)</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren. — <sup>2)</sup> Spezialhandel, in Preisen von 1970. — <sup>3)</sup> Spezialhandel nach Verbrauchsländern, gegliedert nach dem Verarbeitungsgrad — <sup>4)</sup> Nach ihrer überwiegenden Verwendungsart ausgewählte und abgegrenzte Waren

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

DIW 77

### ZUR PREISENTWICKLUNG IM AUSSENHANDEL DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

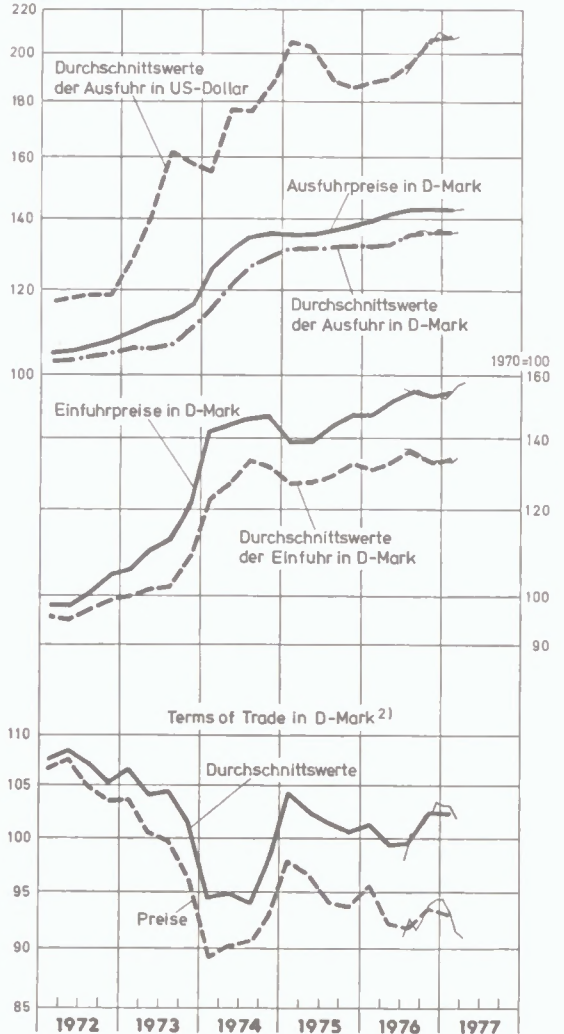
saisonbereinigte Werte <sup>1)</sup>

----- Vierteljahrswerte      ——— Monatswerte

logarithmischer Maßstab

1970=100

Preisindizes



<sup>1)</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren. — <sup>2)</sup> Terms of Trade auf Basis der Durchschnittswerte sowie der Ausfuhr- und Einfuhrpreise.

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

DIW 77

hin schwach war indes der Export von Eisen- und Stahlerzeugnissen. Gegenüber dem Exportvolumen des Jahres 1974, dem bisherigen Rekordniveau, betrug der Rückstand im Berichtsquartal noch immer 30 vH. Bei chemischen Erzeugnissen ist nach einer Stagnation der Ausfuhen während des zweiten Halbjahres 1976 wieder ein leichtes Wachstum festzustellen. Der im Februar/März deutlich gestiegene Auftragseingang aus dem Ausland sowohl im chemischen Gewerbe als auch im Bereich Stahl- und Warmwalzwerke deutet darauf hin, daß sich die Exporte der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien insgesamt weiter erhöhen werden.

### **Anhaltende Zunahme der Fertigwareneinfuhr**

Die Einfuhr von Fertigwaren ist im Berichtsquartal preis- und saisonbereinigt weiter gestiegen. Beschleunigt zugenommen haben die Importe von Vorerzeugnissen – vor allem von chemischen Produkten. Dagegen hat sich das Tempo bei den Enderzeugnissen gegenüber dem vierten Quartal 1976 verlangsamt. Dies läßt sich mit der Entwicklung bei Investitionsgütern erklären. Im Berichtsquartal sind die Investitionsgüterimporte, die im Verlaufe des vergangenen Jahres beträchtlich zugenommen hatten, preis- und saisonbereinigt sogar zurückgegangen. Die traditionell umfangreicheren Verbrauchsgüterimporte haben weiterhin, wenn auch mit mäßigem Tempo, expandiert.

Die Importe von Rohstoffen und Halbwaren sind im Berichtsquartal deutlich gesunken. Ausschlaggebend dafür waren die gegenüber dem Vorquartal geringeren Bezüge von Erdöl und Erdölprodukten (Kraftstoffe, Schmieröle). Der leichte Rückgang der Einfuhr von Ernährungsgütern beruhte auf verminderten Getreideimporten.

Das Preisniveau der Einfuhr (Durchschnittswerte) hat sich im Berichtsquartal gegenüber dem Vorquartal kaum erhöht. Dies hatte zum Teil strukturelle Gründe; die Verteuerung der gesamten Einfuhr wäre stärker gewesen, wenn nicht die Importe in den Warengruppen besonders stark zugenommen hätten, deren Preisindex seit 1970 relativ niedrig geblieben ist, nämlich den Fertigwaren-Vorerzeugnissen. Diese Einfuhren sind im Berichtsquartal nochmals erheblich billiger geworden. Dagegen hat sich der seit Ende 1975 nahezu ununterbrochene Anstieg der Preise importierter Ernährungsgüter

nochmals beschleunigt. Da das Preisniveau der Exporte, ebenso wie der Preisindex der gesamten Wareneinfuhr, nahezu konstant geblieben ist, wiesen die Terms of Trade gegenüber dem Vorquartal keine nennenswerte Änderung auf. Betrachtet man jedoch statt der Grenzübergangswerte die Entwicklung der Kontraktpreise, so zeigt sich, daß sich die Terms of Trade der Bundesrepublik im ersten Quartal leicht verschlechtert haben. Den Ausschlag gab, daß sich Ernährungsgüter – und hier insbesondere bestimmte Genußmittel – im Einkauf erheblich verteuerten.

### **Ausblick**

Die vorliegenden Indikatoren lassen erwarten, daß die Exporte in den nächsten Monaten stetig zunehmen werden. Die Auftragseingänge aus dem Ausland beim gesamten verarbeitenden Gewerbe sind im Februar und März 1977 deutlich gestiegen. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, daß sich die Auftragseingänge auch in Branchen erhöht haben, die 1976 keine Exportausweitung aufzuweisen hatten, der Eisen- und Stahlindustrie sowie dem Maschinenbau. Zwar sind die Exporte im April gegenüber dem außerordentlich hohen Vormonatswert gesunken. Faßt man aber die Exportergebnisse dieser beiden Monate zusammen, so zeigt sich, daß die Exporte weiter deutlich zugenommen haben.

Die Einfuhren dürften in den nächsten Monaten von der wachsenden Produktion sowie den wieder steigenden Ausrüstungsinvestitionen stimuliert werden. Dabei wird die Dynamik der Einfuhrexpansion wie bisher von den Fertigwaren ausgehen. Für den Saldo der Handelsbilanz ist mit keiner merklichen Veränderung zu rechnen.

## Aus den Veröffentlichungen des DIW

### Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948. Format DIN A5. Seit Mitte 1975 sind erschienen:

- Nr. 106 **Inflations- und Strukturwirkungen von Verteilungs- und Verwendungskonflikten in den vier großen EG-Ländern.** Von M. Teschner. 162 S. 1975. DM 54,60.
- Nr. 107 **Verteilung von Entwicklungshilfe nach Empfängerländern: Probleme der Formulierung operationaler entwicklungsbezogener Strategien.** Von Hans J. Petersen. 131 S. 1975. DM 48,60.
- Nr. 108 **Die Entwicklung des Lebensstandards in den osteuropäischen Ländern.** Von M. E. Ruban, M. Lodahl, H. Machowski, H. Vortmann. 176 S. 1975. DM 54,60.
- Nr. 109 **Verkehrswege und Ersatzbedarf.** Von B. Bartholmai. 125 S. 1975. DM 38,60.
- Nr. 110 **Modelle der Bevölkerungsentwicklung in Berlin (West) bis zum Jahre 1990.** Von P. Ring und I. Pfeiffer. 115 S. 1975. DM 26,60.
- Nr. 111 **Filmförderung in der Bundesrepublik Deutschland — Versuch einer Erfolgskontrolle der Subventionspolitik.** Von B. Dreher. 268 S. 1976. DM 69,60.
- Nr. 112 **Alternative Entscheidungsstrukturen in einer Wirtschafts- und Währungsunion.** Von F. Franzmeyer. 70 S. 1976. DM 19,60.
- Nr. 113 **Sicherheits-, Preis- und Umweltaspekte der Energieversorgung.** Von U. Dolinski und H.-J. Ziesing. 303 S. 1976. DM 78,60.
- Nr. 114 **Perspektiven und Probleme wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Ost- und Westeuropa.** Herausgegeben von D. Cornelsen, H. Machowski und K. E. Schenk. 204 S. 1976. DM 68,—.
- Nr. 115 **Das Sozialprodukt der Deutschen Demokratischen Republik im Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland.** Von H. Wilkens. 188 S. 1976. DM 54,60.
- Nr. 118 **Kriterien wirtschaftsfördernder Maßnahmen für die verarbeitende Industrie in Berlin.** Von Burkhard Dreher. 60 S. 1977. DM 22,60.

Im Druck:

- Nr. 116 **Zur Planung, Organisation und Lenkung von Forschung und Entwicklung in der DDR — Aspekte des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.** Von Angela Scherzinger. 212 S. 1977.
- Nr. 117 **Die Landwirtschaft der DDR vor und nach ihrer Umgestaltung im Jahre 1960.** Von Horst Lambrecht.
- Nr. 119 **Der Handel der Deutschen Demokratischen Republik mit der Bundesrepublik Deutschland und den übrigen OECD-Ländern.** Eine vergleichende Betrachtung des Westhandels der DDR in den Jahren 1965 bis 1975. Von Horst Lambrecht.

Die nächste Nummer des Wochenberichtes erscheint am 23. 6. 1977

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D 1000 Berlin 33

Telefon (030) 8 29 11

Präsident: Dr. Karl König

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer, Dr. Günther John, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Rolf Krengel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Reinhold Pohl, Dr. Horst Seidler, Dr. Wolfgang Watter

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

*Das Sozialprodukt der DDR und der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich* bearbeitet von Herbert Wilkens. —

*Markt- und Bedarfsforschung in der DDR* bearbeitet von Angela Scherzinger. —

*Erneuter Exportanstieg* bearbeitet von Herbert Lahmann.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D 1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangaben zulässig. Druck: Zippel-Druck in Firma Büro-Technik Berlin, Muskauer Str. 43, D 1000 Berlin 36. Bezugspreis für den Jahrgang DM 80,—, vierteljährlich DM 25,—, Einzelnummer DM 3,—.